



Ehrenbürger der Universität Prof. Christian Winter

Langjähriger Vizepräsident, erster Ombudsmann für Studierende in Deutschland, Beauftragter des Präsidiums zur Koordination des Diskussionsprozesses im Zuge der Erarbeitung des Hochschulentwicklungsplans – die Liste der Ämter und Funktionen, die Prof. Christian Winter, zum Teil parallel, bis heute bekleidet und übernommen hat, ist lang und vielfältig.

Es gibt vermutlich nicht viele Mitglieder der Universität, die sich über einen Zeitraum von mehr als 30 Jahren hinweg mit gleichbleibendem Interesse, einer vorbildlichen persönlich-menschlichen Art und hohem zeitlichen Einsatz für die Belange der Universität Frankfurt eingesetzt haben. Es gibt mit Sicherheit aber nur einen, der dies neben seiner engagierten Lehre und seinen Forschungen so oft in leitender Funktion getan hat: Christian Winter.

Grund genug, ihm nach der Verleihung der Medaille der Universität im Jahre 2000 nun die Ehrenbürgerwürde zu verleihen. Die Universität würdigt damit in großer Dankbarkeit einen verlässlichen Ratgeber und unermüdeten Förderer der universitären Belange.

Die Verneigung vor dieser (akademischen) Lebensleistung dokumentiert sich auch darin, dass der Senat der Verleihung einstimmig am 30. April 2003 zustimmte.

Nach seiner Habilitation im Jahr 1972 wurde Christian Winter zum



Foto: Hofmann

Professor im Fachbereich Biologie der Universität ernannt. In den Jahren 1973 und 1986 vertrat er als Dekan die Interessen seines Fachbereichs. Prof. Winter repräsentierte die Universität insgesamt 14 Jahre lang, von 1977 bis 1983 und 1992 bis 2000, als Vizepräsident während der Amtszeiten der Präsidenten Kelm, Ring und Meißner. Dabei wurde er fünfmal wiedergewählt. In dieser Zeit hat er wesentlich dazu beigetragen, ein Netzwerk internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit aufzubauen. Die Neuorganisation der Auslandsbeziehungen, die notwendige Mittelausstattung und die Gewinnung interessierter Hochschullehrer für die Ausgestaltung der Auslandskontakte wären ohne seinen Einsatz nicht denkbar gewesen. Im Jahr 1989 wurde seine Arbeit durch die Verlei-

hung der Ehrendoktorwürde der Universität Vilnius gewürdigt; mit Christian Winter wurde seinerzeit zum ersten Mal nach dem Zweiten Weltkrieg ein deutscher Wissenschaftler in den Lehrkörper der bedeutendsten litauischen Universität aufgenommen. Mehrere Jahre lang wirkte Christian Winter als Partnerschaftsbeauftragter der Präsidenten für die Universitäten Jerusalem, Tel Aviv und Vilnius.

Zugleich hat sich Prof. Winter aber vor allen anderen Hochschullehrern durch sein nie nachlassendes persönliches Engagement in der Beratung und Betreuung ausländischer Gastwissenschaftler und Studierenden ausgezeichnet. So war er es, der die ersten chinesischen Stipendiaten an der Universität betreut hat.

Neben seinem kontinuierlichen Engagement für die verstärkte Internationalisierung der Universität hat er sich durch sein anhaltendes vorbildliches hochschulpolitisches Wirken ausgezeichnet.

Nicht nur als Vizepräsident, auch als Mitglied und Sprecher des (mittlerweile aufgelösten) Konvents, sowie Senats- und Ausschussvorsitzender haben viele Universitätsmitglieder sein auch in schwierigen Situationen konzilientes und sachliches Argumentations- und Leitungsgeschick kennen und schätzen gelernt. Auch nach seiner Entpflichtung als Hochschullehrer steht er der Universität seit 2001 als Ombudsman für Studierende und den wissenschaftlichen Nachwuchs mit großem Engagement zur Verfügung. *rb*

Internationalität fördern

Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen 20 Jahre alt

Elegante Appartements in den Gästehäusern im Diplomatenviertel – extravagante Vernissagen mit internationalen Künstlern und sachkundiger Erläuterung – unbürokratische Stipendien und Beihilfen zum internationalen wissenschaftlichen Austausch Frankfurter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Mit diesen Stichworten könnte man die Aktionsfelder der Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main beschreiben. Nach ihrem Gründer, dem ehemaligen Universitätspräsidenten Prof. Hartwig Kelm, wird sie im Universitätsjargon auch »Kelm-Stiftung« genannt. Sie trägt ganz wesentlich zur immer wichtigeren Internationalisierung von Forschung und Lehre an der Universität Frankfurt bei.

Zum internationalen Finanz- und Messestandort Frankfurt soll eine international renommierte Universität hinzukommen. Die vielfältigen internationalen Beziehungen auf zentraler Ebene, aber auch von Professor zu Professor, zwischen Nachwuchswissenschaftlern oder Arbeitsgruppen benötigen längst zusätzliche Mittel zur Pflege dieser Beziehungen. Trotz Internet und E-Mail bedeutet der persönliche Austausch und das Reisen in andere Länder immer noch eine ungleich intensivere Begegnung und interkulturelle Erfahrung. Im Zuge der Europäisierung und der wachsenden Konkurrenz auf dem Bildungsmarkt ist die internationale Präsenz in der scientific community für eine wissenschaftliche Karriere unerlässlich.

Als eine von Frankfurter Bürgern gegründete Stiftungsuniversität besitzt die Frankfurter Universität seit



Fotos: Privat



Die Gästehäuser – feiern und tagen in exklusiver Umgebung

Der hohe Standard der Räumlichkeiten – unter anderem Raumaufteilung durch flexible Wandtrennungen, Internet und integrierte Filmleinwand, Kamin in der Bibliothek und Steinway-Flügel – und nicht zuletzt der sehr persönliche und professionelle Service haben die Gästehäuser zum »Geheimtipp« werden lassen.

Informationen/Buchungen:
Maria Reinhardt, Tel.: 069/793000-31
Fax: 069/793000-30
E-Mail: m.reinhardt@em.uni-frankfurt.de

ihrer Gründung 1914 enge Beziehungen zu gemeinnützigen Stiftungen und wohlthätigen Mäzenen. Da die staatlichen Mittel für die Universität zumindest nicht mehr steigen und die öffentliche Hand immer mehr auf so genannte public private partnerships angewiesen ist, hat eine derartige Stiftung eine wichtige Funktion, um etwa den internationalen Austausch zu fördern.

Die bundesweiten Stiftungen und Forschungsförderinstitutionen bieten ebenso Förderung für internationale Projekte, jedoch sind diese Unterstützungen oft nur mit erheblichem Antragsaufwand und nur bei passender inhaltlicher Ausrichtung zu erlangen. Die »Kelm-Stiftung« fördert ohne enges Ausschreibungs-korsett Tagungen, Reisen und Einladungen. Die Anträge werden wissenschaftlich geprüft und kurzfristig gewährt.

Die Gästehäuser »verkörpern« die Stiftung und sind ihre Aushängeschilder. Wer in einem der Gästehäuser untergebracht ist, um etwa auf dem neuen Campus Westend

Medaille der Universität für Peter Peiker

Am 27. Juni 2003 wurde der »sehr erfreute und auch überraschte« Peter Peiker mit der Medaille der Universität ausgezeichnet.

Mit der Medaille werden Personen gewürdigt, die sich in herausragender Weise um die Universität verdient gemacht haben – vor allem im Hinblick auf eine Verbesserung von Forschung und Lehre.

Peter Peiker ist als Magistratsdirektor seit 1982 mit der Führung der Stiftungsaufsicht der Stadt Frankfurt beauftragt. Der Universität Frankfurt ist er seit der eigenen Studienzeit eng verbunden und ist unter anderem auch Mitglied in der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität.

Geboren 1946 und aufgewachsen in Bad Homburg studierte er Jura, Geschichte und Theologie, die ersten Semester davon in Frankfurt. Bereits während des Studiums war er als Geschäftsführer der studentischen Vereinigung AHP und später nach einem Wechsel nach Heidelberg in der dortigen Demokratischen Studentenunion in der Hochschulpolitik aktiv. Vor der Arbeitsaufnahme im Rechtsamt der Stadt Frankfurt 1979 absolvierte Peiker ein Postgraduiertenstudium am Europakolleg in Brügge. Neben seiner heutigen Tätigkeit als Magistratsdirektor setzt er sich in zahlreichen Expertengruppen und als Sachverständiger für eine Optimierung des Stiftungsrechts ein.

Frankfurt und seine Universität haben eine lange Stiftungstradition. So wurde die Universität 1914 aus den Mitteln von Frankfurter Bürgern gegründet und wuchs in den folgenden Jahren vornehmlich durch Stiftungen, etwa von Lehrstühlen. Diese Tradition lebt bis heute in vielfältiger Weise fort: mit Stiftungsprofessuren und -gastdozenturen, der Förderung von einzelnen Forschungsprojekten bis hin zu ganzen Instituten, wie dem Institut für Law and Finance, und individueller Förderung von Studierenden: Stiftungen spielen an der Universität Frankfurt eine entscheidende Rolle – verstärkt in den vergangenen Jahren.

Peikers Engagement ist eine Verbindung aus persönlichem Interesse an den Abläufen und Geschehnissen an der Universität und seiner beruflichen Tätigkeit. Bei der Zusammenführung von Stiftungen und Universität ist er immer wieder erster Ansprechpartner. Ihm kommt es dabei zu, den Förderungswillen gemäß den jeweiligen Stiftungszwecken durch seine Beratung und Kontakte zur Universität in sinnvolle Bahnen zu lenken – Peiker beschreibt dies mit der Erzielung eines »Synergie-Effektes«. Die Förderungshöchstdauer von meist fünf Jahren, etwa für Stiftungsprofessuren, sorgt dafür, dass sich die Universität in Sachen Stiftungen – wie in vielen anderen



Foto: Hofmann

Bereichen – in einem fortlaufenden Prozess befindet: »Stiftungen sind oft hilfreich, wenn es darum geht, Projekte oder Forschungszweige in Bewegung zu setzten«, so Peiker. Er versteht sein großes persönliches Engagement und seine Unterstützung im übrigen als Teil einer selbstverständlichen Verpflichtung: nämlich auch nach dem Universitätsabschluss am vielfältigen Hochschulleben zu partizipieren, um etwas zu bewirken, das auch nachfolgenden Studierendengenerationen zu gute kommt. *Ann Wente*

Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Universität Frankfurt

Am 8. September wurde die Stiftung mit einem Stiftungsvermögen von knapp 1,5 Millionen Mark gegründet. Damals war noch nicht abzusehen, dass sie einmal mit dem Unterhalt von zwei erstklassigen Gästehäusern und einer soliden Finanzstruktur einen unverzichtbaren Platz an der Universität Frankfurt einnehmen würde. Der Blick zurück mit Stolz auf das Erreichte wird lediglich durch die aufgrund der wirtschaftlichen Lage nicht ganz befriedigende Ertragssituation getrübt. Mit der Ausschüttung der Förderbeträge und dem Unterhalt der beiden Gästehäuser, deren hohes Niveau auch weiterhin gehalten werden soll, stößt die Stiftung derzeit allerdings an die Grenze ihrer Leistungskraft. So hat die gesamtwirtschaftliche Lage mit einem extrem niedrigen Zinssatz und dementsprechend geringen Zins-einnahmen die gut ausgestattete Stiftung in eine finanziell angespannte Situation gebracht. Daher

gilt es in Zukunft mehr noch als heute, einen ausgewogenen Kurs zwischen Vermögensverwaltung, Gewährung von Zuschüssen und Stipendien sowie der Erhaltung des Standards der Gästehäuser zu finden.

Entstanden ist sie durch Bündelung lang bestehender kleinerer Stiftungen, die aufgrund vielfältiger Ursachen nicht lebensfähig erschienen. Zu verdanken ist ihre Gründung im Wesentlichen den Ideen und dem unermüdeten Einsatz eines Mannes: des damaligen Präsidenten Prof. Hartwig Kelm. Die Universität Frankfurt hat diese Initiative – neben zahlreichen anderen Verdiensten – im vergangenen Jahr mit der Verleihung der Ehrensensorenwürde an Prof. Kelm gewürdigt.

Informationen:
Günter Scherp, Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt; Tel.: 069/798-22003
Fax: 069/798-25230
E-Mail: g.scherp@em.uni-frankfurt.de

zu forschen und zu lehren, lernt die Universität Frankfurt von einer ihrer schönsten Seiten kennen und wird sie mit Sicherheit aufgrund ihrer guten Arbeitsbedingungen wei-

terempfehlen. Zufriedene Gastwissenschaftler kehren schließlich als Botschafter Frankfurts in ihre Heimatländer zurück.

Silja Joneleit-Oesch